

23. Gartenspötter. Am 4. Mai den ersten gehört in Pömmelerle.

24. Ziemer. Am 8. November im Walde bei Pömmelerle 15 Stück.

25. Singdrossel. In Mutzke am 17. März, im Fasangarten Borgrund am 16. März, bei Pömmelerle Mitte März angekommen.

26. Braunkehliger Wiesenschmätzer. An der Biela am 4. April ein ♂.

27. Weisskehliger Wiesenschmätzer. Hier Grashetsche genannt. Am 24. Juni auf den Wiesen bei Grosskandern ausgeflogene Junge.

28. Weisssterniges Blaukehlchen. Karl Eschler in Kreibitz hat ein ♂.

29. Grauanammer. Am 28. März bei Aussig den ersten gehört. Am 29. Juni sehr viele bei Grosskandern.

30. Hausrothschwanz. Am 25. März ein ♂ in Pömmelerle angekommen. Sehr schön und warm. Ankunftszeit 8 Uhr Morgens. In Aussig den 27. März, in Mutzke am 26. März, in Kleinpriesen am 24. März, am 5. April in Pömmelerle sehr viele. Am 5. October 6—7 Stück in Pömmelerle singend. Das letzte gesehen am 28. October in Aussig am Thurme der Stadtkirche, hoch oben, auf der Ost- und Südseite bei Sonnenschein Insecten fangend. Es war ein ♂.

31. Gartenrothschwanz. ♂ und ♀ am 23. April bei Pömmelerle. Am 27. April 2 Paare an ihrem Nistorte daselbst.

32. Weisse Bachstelze. Am 12. März in Pömmelerle sehr viele angekommen. Am 18. März in Mutzke, am 6. März in Kleinpriesen. Am 4. Mai hatte ich schon Junge in Nistkästchen. Auf den Feldern und dem Bahndamme bei Nestomitz viele beim Hochwasser am 8. September. Am 2. November ein Stück an der Elbe bei Nestersitz. Ein Paar soll im Fabriksgebäude in der Wolfschlinge überwintert haben.

33. Gelbe Bachstelze. 4 Stück in Pömmelerle am 10. März.

34. Baumpieper. Die erste am Ziegenberg gehört am 16. März, in Mutzke am 29. März.

35. Nachtigall. Am 2. Mai am Zuge ein ♂ geschlagen in Siechens Graben bei Pömmelerle, den anderen Tag war sie fort. Am 23. und 24. Mai ein ♂ am Schulberg in Pömmelerle. Am 26. Mai das erste Mal nistend im Babigraben bei Meischlowitz.

36. Feldlerche. Am 21. Februar sollen hier einige gesehen worden sein. In Mutzke angekommen am 9. März. Am 5. September sah ich noch einige am Marienberg. Am 11. October abgezogen bei Mutzke. Am 22. October soll der Stationschef in Schönfeld, A. T. E., den Passagieren einen ganzen Teller voll todtter Feldlerchen gezeigt haben, die sich am Telegraphendrahte erschlagen und er aufgehoben hatte. Herr Seiche, Kaufmann hier, hatte vor vielen Jahren vom Kronenwirth Thamm eine abgerichtete Lerche gekauft, die er noch neunzehn Jahre hatte.

37. Heidelerche. Im Gehege bei Troschig am 18. März.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Heinr. Gätke's „Vogelwarte Helgoland“.

(Fortsetzung.)

In seinem unvergleichlichen Werke spricht er es wieder und wieder auf das Bestimmteste aus, „dass die Vögel beim Wegzuge vom Aufgang gegen den Niedergang der Sonne ziehen und so umgekehrt, wenn sie im Frühjahr wiederkommen;“ oder „dass ihr Zug im Herbst gerade von Osten nach Westen gerichtet ist.“ Durch genügsame Beispiele wird von ihm nachgewiesen, unter welchen Umständen man dies am Tage beobachten könne oder des Nachts aus den Stimmen der Vögel wahrzunehmen vermöge. (Vögel Deutschlands, I. Einleitung.)

Ein gleiches Ergebniss haben die höchst interessanten Beobachtungen geliefert, welche seit 1879 auf den Leuchthürmen und Leuchtschiffen der englischen und schottischen Küsten, über Arten, Zahl und Flugrichtung der ziehenden Vögel gemacht worden sind. Nach diesen Beobachtungen trafen an der englischen Ostküste alle herbstlichen Wanderer, mit Ausnahme mancher nordischen Schwimmvögel, auf westlich gerichtetem Fluge ein. Ein Gleiches fand an der schottischen Ostküste statt und hier hatte man ausserdem Gelegenheit, zu beobachten, wie dieser Flug in unveränderter Richtung über das Land hin bis zur Westküste desselben fortgesetzt wurde. In manchen Fällen endete auch dort diese Flugrichtung noch nicht, denn man beobachtete z. B. am Cap Whrat, der nordwestlichsten Spitze des schottischen Festlandes, Sula alba, sechs bis acht Tage westwärts vorbeiziehend, und schätzte die Zahl derselben auf zwei- bis dreitausend. Dieser Flug musste nun aber nothwendigerweise an den nördlichen Hebriden enden (Migration Reports.)

Waldschnepfen trafen gleichfalls zahlreich an der schottischen Ostküste ein; zerstreuter wurden sie an östlichen Punkten der ganzen Orkneygruppen gesehen, und von den Shetlandsinseln berichtet Saxby (Birds of Shetland), dass auch dort des öfteren Waldschnepfen im Laufe des Herbstes eintreffen. Da diese Art nur noch vereinzelt über das mittlere Schweden hinaus brütet, so können alle die Genannten doch einzig und allein auf westlichem Fluge nach Schottland und seinen nördlichen Inselgruppen gelangt sein, dass von dort aus diese westliche Zugbahn nothgedungen in eine südliche übergehen muss, lehrt ein Blick auf die Karte des Landes.

Das nördlichste Beispiel eines von Ost nach West gerichteten Herbstzuges liefern Beobachtungen des leider so früh geschiedenen John Wolley (durch Professor A. Newton mir brieflich mitgetheilt), denen zufolge er sich schon im ersten Jahre seines Aufenthaltes zu Muonioniska in Lappland, 68° N., von einem solchen Zuge überzeugte. Es war der Goldammer, Emberiza citrinella, der durch sein zahlreiches Eintreffen am Schlusse des Sommers zuerst ihn diese Bewegung erkennen liess. Die an dem genannten Orte während der Herbstwanderung in so grosser Zahl zuziehenden Vögel konnten eben

aus keiner anderen Richtung her anlangen, als aus einer östlichen. Der bis dahin westliche Zug auch dieser Ammern muss dann eine südliche Wendung nehmen, da dieselben auf den Shetlandinseln nur sehr vereinzelt angetroffen werden (Saxby). Sie ziehen südwärts bis in das untere Schweden, woselbst sie sich dann wieder dem Westfluge weiter südlich heimischer Artgenossen anschliessen und so theilweise nach England gelangen, in dessen östlichen Provinzen sich die Zahl derselben regelmässig mit dem Herannahen des Winters steigert.

Aehnlich verhält es sich mit den Berglerchen, die im Herbst im östlichen Finnmarken von Osten her eintreffen und dort in Folge dessen russische Schneeamern genannt werden; Collet sagt (siehe Dresser IV, *Alauda alpestris*), dass dieselben östlich von Norwegen ziehen, also Schweden hinunter, und dass sie im unteren Norwegen äusserst selten gesehen werden. Im südlichen Schweden vereinigen sie sich dann mit den von Asien kommenden, und es entstehen so die zahllosen Schaaren, welche während der letzten Jahrzehnte hier auf Helgoland gesehen worden sind. Ueber die weiteren Zugbewegungen dieser Art siehe die spätere Behandlung derselben!

Schliesslich mögen noch die Bergfinken, *Fringilla montifringilla*, angeführt werden, deren westlichste Nistplätze in der nördlichen Hälfte Skandi-naviens liegen, wo sie in grosser Zahl brüten und im Herbst hinunter in die südlichen Theile des Landes ziehen; dieselben müssen dort sich westwärts wenden und die Nordsee überfliegen, denn sie treffen an der schottischen Ostküste massenhaft ein (Migration Reports). Sie kommen dagegen auf den Orkney und Shetlandinseln nur in geringer Zahl vor, und dies beweist, dass ihr Zug nicht etwa von den Niststätten aus sofort in südwestlicher Richtung erfolge, indem in solchem Falle der Hauptzug auf diesen Inseln eintreffen müsste. Im Innern des Landes und an der Westküste desselben sammeln sich diese Vögel in ungeheuren Massen an, um von dort ihre Reise südlich fortzusetzen; sie überwintern zahlreich in Spanien und gehen in Ausnahmefällen sogar über die Strasse von Gibraltar (Irby).

Das westliche Schottland und seine Küsten bieten während der Herbstmonate den Anblick zahlloser Schaaren grösserer und kleiner Landvögel dar, sowie von Enten, Gänsen, Schwänen und anderen Wasservögeln, die alle auf südlichem und süd-südöstlichem Wege ihren Winterquartieren zu-eilen. Diese Schaaren bestehen theilweise aus Vögeln, die gleich den Bergfinken, an der Ostküste des Landes eingetroffen sind und dasselbe in westlicher Richtung überflogen haben, theilweise aus solchen, die dem schottischen Festlande angehören, und aus solchen, deren Heimat die Hebriden und inneren schottischen Inseln sind. Der Herbstzug aller dieser bewegt sich hier nothwendigerweise in südlicher Richtung.

Hiemit wären diese Wauderer auf ihrem Fluge vom östlichen Asien bis zu den westlichen, vom Weltmeere bespülten Gestaden Europas geleitet. Die nachgewiesene Uebereinstimmung in der Richtung des Wanderfluges der verschiedensten Arten

auf so weit getrennten Gebieten, wie das mittlere Deutschland, Helgoland, die britische Ostküste einschliesslich der Orkney- und Shetländischen Inselgruppen, bis hinauf zu 70° N. in Finnmarken, deren Breiteausdehnung eine Zugfront von zweihundert und vierzig deutsche Meilen ergibt, dürfte wohl zur Genüge die dargelegte Ansicht bestätigen, dass eine grosse, wenn nicht die grösste Zahl unserer herbstlichen Wanderer die längste im Vogelzuge überhaupt vorkommende Wegstrecke in einer von Ost nach West liegenden Richtung zurücklege, dass aber manche zeitweilig, die meisten jedoch am Schlusse ihres Westfluges sich südlich wenden — vollständig unbeeinflusst von der Physiognomie der Oberfläche des ungeheuren Continentes, welchen sie überfliegen.

In dieser langen Zugwege folgt nun aber nicht etwa jede der hundertfältigen Arten, aus welchen dieselbe zusammengesetzt ist, einer eigenen, mehr oder weniger eng begrenzten Zugstrasse, sondern fast alle brechen von ihrem Brutgebiete in westlicher Richtung auf und verfolgen, unter dem Breitegrade ihrer Niststätte, ihren Weg bis an das Endziel, manche zeitweilig, andere erst vor dem Abschluss der Wanderung eine südliche Richtung einschlagend.

Natürlich mag es ja vorkommen, dass irgend ein Bruchtheil des breiten Zuges in der Richtung eines tief unter demselben liegenden Meeresgestades dahin gegangen und fort und fort dahingeht, aber wahrlich doch nur, weil geologische Bedingungen die Uferlinie gleichlaufend der Zugbewegung, Ost-West oder Nord-Süd geformt haben, sicherlich aber nicht in Folge irgend welcher Absicht seitens der Wanderer. Man unterziehe doch nochmals die Reiseroute des Richard-Piepers und der anderen vielen ostasiatischen Arten, welche Helgoland jeden Herbst so zahlreich besuchen, einer näheren Prüfung. Die ungeheurere Wegstrecke von jenseits des Baikalsees bis zur östlichen Spitze Preussens legen all' diese Vögel ohne irgend welche der angeblichen Merkzeichen oder Wegweiser zurück: an der Ostsee angekommen, sollten sie nun plötzlich sich nicht anders zu helfen wissen, als dass sie der vergleichsweise kleinen Spanne Ostseeküste bis Holstein folgten! Und welcher Leitfaden ist ihnen dann weiter geboten, wenn sie nach Ueberfliegung Holsteins die Nordsee vor sich haben und bald jede Küste aus Sicht verlieren?

Beobachter, welche derartige Wanderer über dem Meeresstrande in der Richtung der Küstenlinie fliegen sahen, fassten die einander folgenden Vogelschaaren als einen lang gestreckten Heerzug auf, und dachten nicht daran, dass sie sich möglicherweise in der Mitte einer breiten, meilenweit see- und landwärts sich erstreckenden Zugfront befinden könnten, und doch war dies ganz unzweifelhaft der Fall. Eine Bestätigung hierfür liefern die öfterwähnten, allherbstlich Helgoland in endlosen Zügen auf ostwestlichem Wege passirenden Krähen, deren Zugfront ein paar Meilen nördlich von der Insel bei dort liegenden Fischerbooten noch nicht endete, und die zur selben Zeit von dem, von hier nach der Weser gehenden Dampfboote aus bis zu der sechs Meilen südlich entlegenen Küste überall

gleich zahlreich westwärts dahinziehend gesehen würden. Wenn an solchen Tagen obige Beobachter sich auf den Inseln jener Küste: Wangeroo, Nord-erney bis Borkum hinaus befunden hätten, so würden sie zweifellos das Gesehene als einen schlagenden Beweis für ihre Hypothese: dass wandernde Vögel die Küstenlinien als vorgezeichnete Heerstrassen benützen, geltend gemacht haben, nicht ahnend, dass sie sich in einer Zugfront befanden, die sich von ihrem Standpunkte aus, in nördlicher Richtung, wenigstens acht bis zehn Meilen in See hinaus erstreckte, und landeinwärts sicherlich noch mellenweit reichte.

Noch ein weiteres Beispiel des in breiter Zugfront westwärts gerichteten Herbstzuges möge hier folgen. Es lieferte dies das gelbköpfige Goldhähnchen, *Regulus flavicapillus*, während des Octobers 1882. Helgoland passirte dasselbe während der ganzen Zugzeit in ausserordentlich grossen, in manchen Fällen sich bis zum Unbegreiflichen steigenden Massen, und Beobachtungen, welche gleichzeitig auf allen Leuchthürmen und Leuchtschiffen, sowie an Landstationen der ganzen Englischen und Schottischen Ostküste gemacht wurden, ergaben, dass unter anderen Tagen, z. B. am 7., 8. und 9. des gedachten Monats, an allen diesen Punkten, von der Insel Guernsey aufwärts bis Bressay in der Mitte der Shetlandgruppe, dies kleine Vögelchen in zahllosen Massen westwärts wanderte, also in einer nachgewiesenen Zugfront von nahezu elf Breitengraden oder ungefähr hundert und sechzig deutschen Meilen. Da nun aber die Breite von Guernsey,  $49\frac{1}{2}^{\circ}$  N., noch nicht die unterste Grenze des Brutgebietes dieses Goldhähnchens bildet, so hat sich diese, an und für sich schon so ungeheure Zugfront, zweifellos noch weiter südlich erstreckt.

Nach dem englischen Migration Report für 1882 gieng dieser staunenerregende Massenzug über ganz England und über den St. Georg-Kanal dahin bis in Irland hinein; da aber all' diese Millionen Thierchen schwerlich in letzterem Lande überwinterten, so müssen dieselben sich von da aus südlich gewandt haben, um nach einem abermaligen Flüge über das Meer — von gleicher Ausdehnung wie der vom unteren Schweden bis zur Englischen Ostküste — nach Spanien zu gelangen; und dies während langer, schwarzfinsterer October-Nächte und in einer gleichmässig dunkelbewölkten Atmosphäre, wie sie wenigstens hier für alle solche Massenzüge Bedingung ist.

Wenn aber dennoch, abweichend von den in Obigen nachgewiesenen breiten Zugbewegungen, in südlicheren Breiten, namentlich während des Herbstzuges, manche Arten in grosser Zahl an Strömen oder in deren Nähe angetroffen werden, so findet dies eine einfache Erklärung darin, dass die der Regel nach an solchen Oertlichkeiten mannigfaltigere Vegetation eine grössere Samenfülle und reicheres Insectenleben aufweist und somit der Mehrzahl der Wanderer willkommenen Futterplätze darbietet.

Alle entweder nordwärts oder südwärts abfliessenden Ströme von der Lena bis zum Ebro

werden, dem grösseren Theile ihres Laufes nach, von den zahllosen Schaaren der in ausgedehnter oder geringerer Front westwärts ziehenden Vögel überflogen. Diese Knotenpunkte werden erklärlicher Weise von solchen Abtheilungen des Zuges, welche etwa der Ruhe bedürfen, der Nahrung oder des Wassers halber als Rastplätze benützt, und folglich müssen die Vögel längst solcher Stromgebiete zahlreich, ja oft massenhaft angetroffen werden; während abseits auf dürer Haide oder meilenweiten abgeernteten Ackerflächen ihr Vorkommen, mit Ausnahme von Lerchen und dergleichen, nur ein höchst beschränktes sein kann. Es lag demnach bei einer oberflächlichen Beobachtung dieser Erscheinung die Auffassung, dass die an dem Laufe von Flüssen und Strömen angetroffenen Wanderer der Richtung derselben wohl nachzögen, allerdings viel näher, als diejenige, dass sie auf einer dieselbe kreuzenden Strasse zu ihnen gelangt seien. Dass jedoch Massen von Vögeln, namentlich solche, deren Herbstzug überhaupt von Nord nach Süd gerichtet ist, wenn sie in mittleren Breiten nicht mehr zu unverzüglicher Weiterreise gedrängt, nahrungsuchend zeitweilig der Richtung eines Stromgebietes, oder, was meist gleichbedeutend, einer Thal senkung folgen, ist sehr natürlich, berührt aber die Hauptfrage in keiner Weise.

Man hat für die Fluss-Strassentheorie z. B. oft die grosse Masse der Wanderer angeführt, welche während des Herbstzuges im Rhonegebiete angetroffen werden sollen; dass eine derartige Erscheinung nun aber nicht allein sehr wohl stattfinden könne, sondern thatsächlich auch stattfinden müsse, jedoch auf andere Ursachen zurückzuführen sei, ist in dem Ebengesagten schon dargelegt worden. Der Lauf der Rhone, von ihrem Zusammenflusse mit der Saone an, ist ohne nebenswerthe Unterbrechung ein fast genau südlich gerichteter, er liegt also in der Bahu, welche die von Norwegen, Holland und Belgien kommenden südwärts ziehenden Wanderer jedenfalls über diesen Theil Frankreichs verfolgen würden, auch wenn die Rhone nicht unter diesem Abschnitt ihrer Zugfront dahinflösse; da dieselbe aber mit ihren Niederungen vorhanden ist, so benützen die Vögel dieselbe als gelegene Futter- und Ruheplätze, und solche Arten, die in diesen tieferen Breiten nicht mehr grosse Eile haben, folgen auch während längerer oder kürzerer Rastpausen auf ihren täglichen Nahrungsflügen dem Laufe derselben. Aber ebenso werden auch die von England kommenden, südlich ziehenden Wanderer die Ufer der Loire als Rast- und Futterplätze benützen, trotzdem der Lauf dieses Flusses vom mittleren Frankreich an ein von Ost nach West gerichteter ist und der Flug dieser Vogelscharen ihn rechtwinklig kreuzt; träte mau hier dem Laufe des Flusses folgende Individuen an, so könnten sie nur Arten angehören, die überhaupt westwärts ziehen und diese Flugrichtung bis zur Westküste Frankreichs innehalten.

(Fortsetzung folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Aus Heinr. Gätke's "Vogelwarte Helgoland". 65-67](#)